

„Migrantinnen in Nürnberg: Familiäre Situation, soziale Lage und Beratungserfordernisse“

Vorstellung ausgewählter Ergebnisse der BZgA-Städte-Studie „frauen leben:
Familienplanung und Migration im Lebenslauf“

Anstöße 30
Forum interkultureller Dialog, Nürnberg, 09.12.2009

Prof. Dr. Cornelia Helfferich, Heike Klindworth
Sozialwissenschaftliches Frauen-Forschungsinstitut Freiburg (SoFFI F.)

Vorab zum Einstieg: Positionsbestimmung

- 1 „Die“ Migrantin gibt es nicht.
- 2 Die Begriffe „traditionell“ und „modern“ müssen durcheinander geraten.
- 3 Die soziale Situation (Bildung, Armut) ist ausschlaggebend – hier gibt es große Unterschiede in den Migrationsgruppen.

Definitionen

A. Migrationshintergrund (MH)

Zentrales Kriterium: Geburtsland der Befragten bzw. das der Eltern (Mikrozensus 2005)

- türkischer Migrationshintergrund: die Befragte bzw. mindestens ein Elternteil ist aus der Türkei zugewandert
- Aussiedlerin: Zuwanderung der Befragten bzw. der Eltern aus einem ehem. GUS-Staat über den Aussiedlerstatus

Vorteil: Berücksichtigung des MH von Spät-Aussiedlerinnen und eingebürgerten Frauen und des Merkmals „eigene Migrationserfahrung“ vs. „in Deutschland geboren“

B. „Zweite Generation“

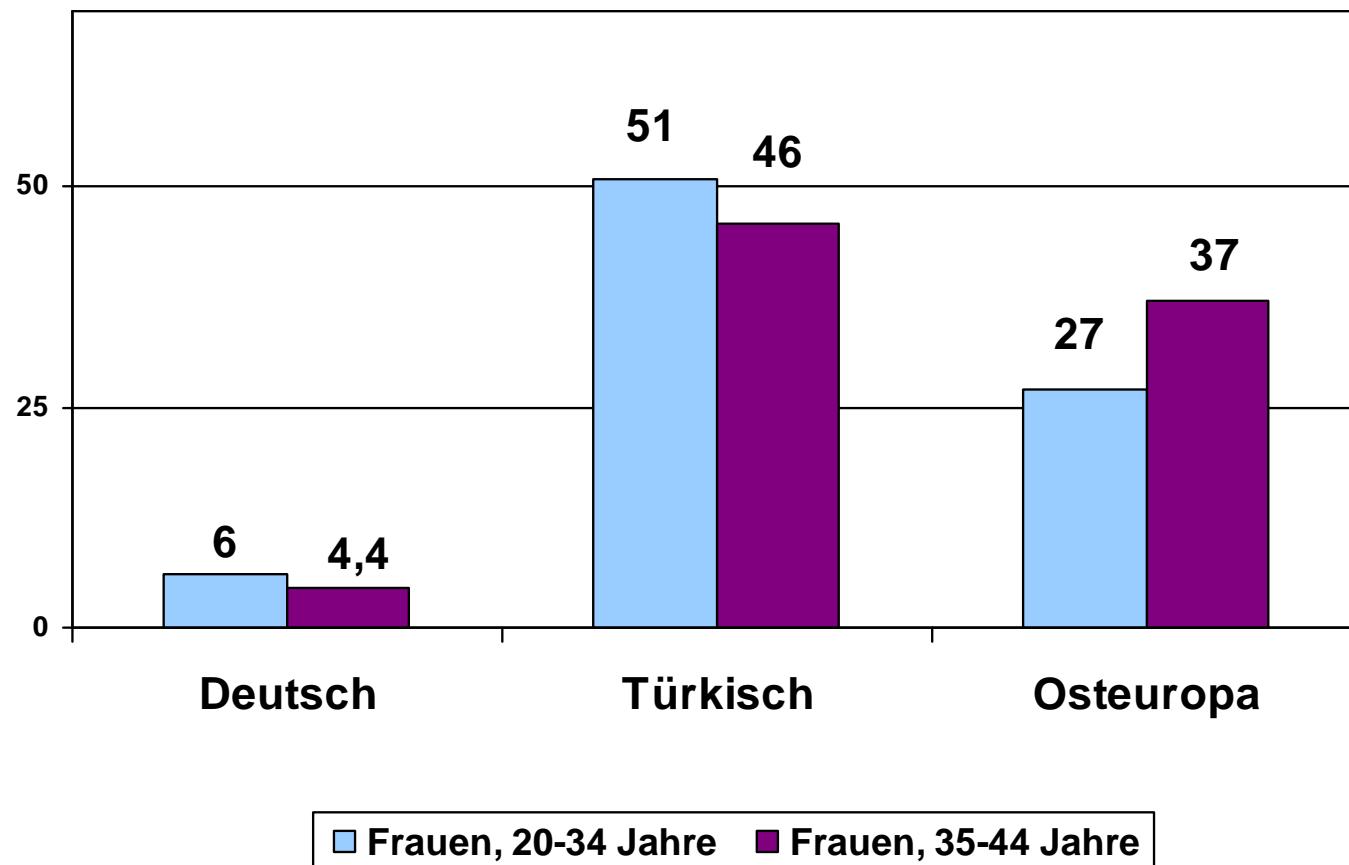
- Personen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren wurden oder als Kind (unter 12 J.) zugewandert sind

Soziales Netz

- die Eltern oder Schwiegereltern der türkischen Frauen leben seltener in der Nähe als bei osteuropäischen und deutschen Frauen (66% zu 81% bzw. 87%)
- Falls Verwandte in der Nähe leben, erhalten türkische Frauen in puncto Kinderbetreuung deutlich seltener Unterstützung als Aussiedlerinnen und deutsche Frauen
- im Gegensatz dazu berichten türkische Frauen jedoch häufiger von engeren Kontakten in verschiedenen Lebensbereichen außerhalb der Familie (über die Kinder oder die Arbeit, in der Nachbarschaft)

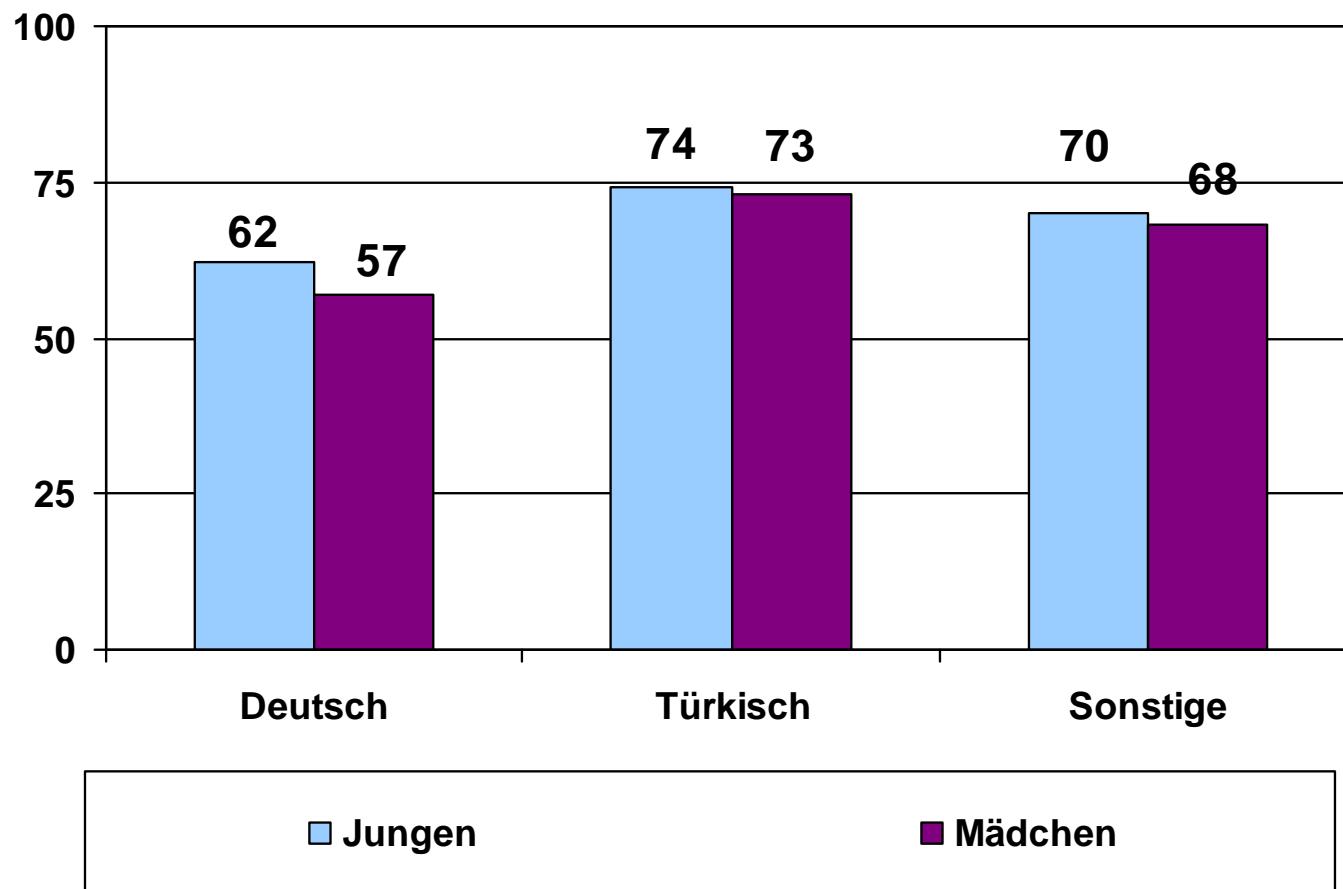
„In einer Partnerschaft soll der Mann mehr Erfahrung haben als die Frau“ („stimmt“ in %)

„frauen leben 2“, 20- 44jährige Frauen, 2009, N=2.513



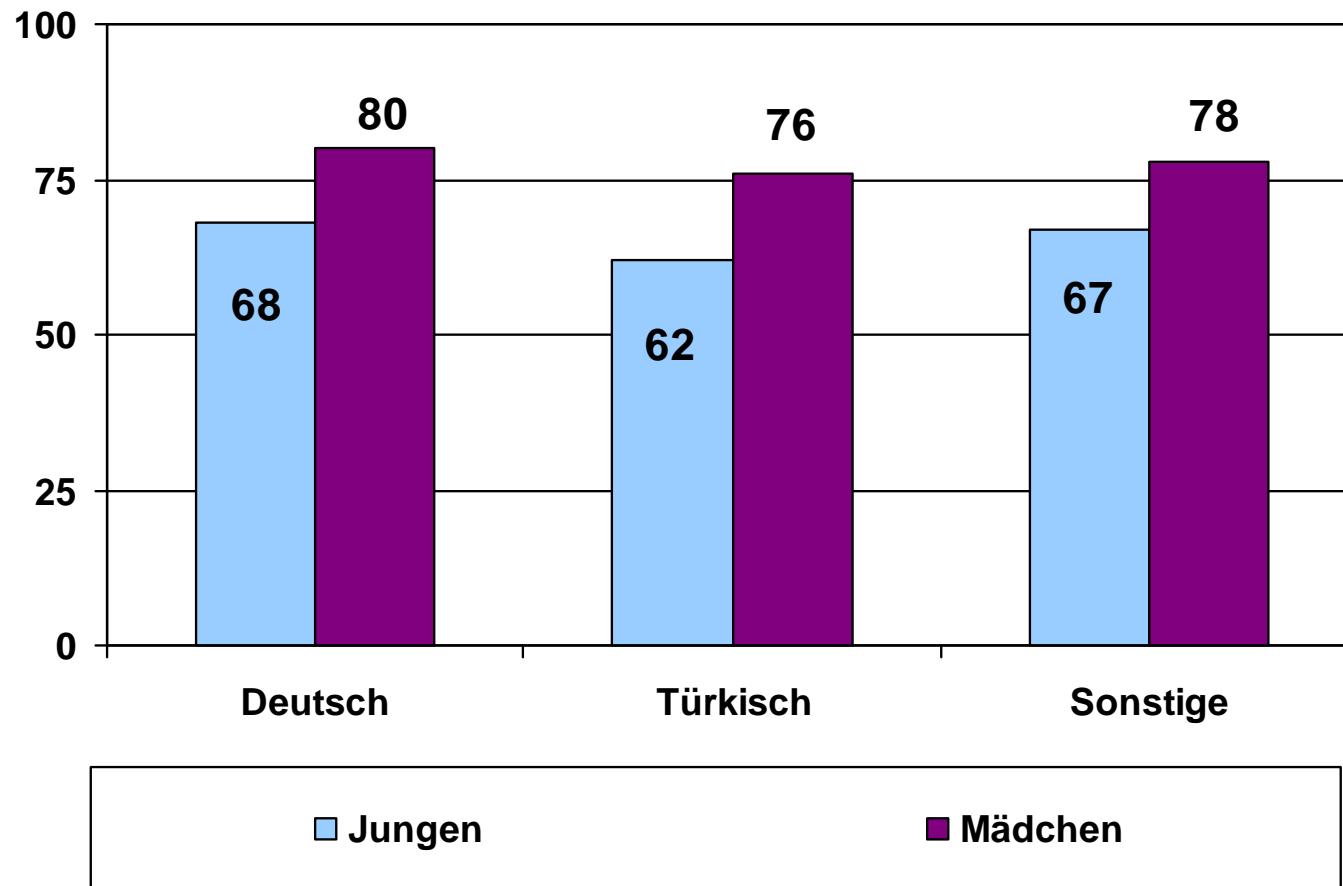
„Ich interessiere mich sehr für das Thema Beruf“ „stimmt“ in %)

7. Klasse Haupt- und Gesamtschule NRW, N=1.730, 2008



„Kinder und Haushalt sind Frauensache“ „stimmt nicht“ in %)

7. Klasse Haupt- und Gesamtschule NRW, N=1.730, 2008



Vorab zum Einstieg: Positionsbestimmung

- 1 „Die“ Migrantin gibt es nicht.
- 2 Die Begriffe „traditionell“ und „modern“ müssen durcheinander geraten.
- 3 Die soziale Situation (Bildung, Armut) ist ausschlaggebend – hier gibt es große Unterschiede in den Migrationsgruppen.

Gliederung des Vortrags

- 1 Einstieg: Einige Positionsbestimmungen und Informationen zur Studie
- 2 Die familiäre Situation von Migrantinnen heute
 - ...und der Weg dahin
- 3 Familiengründung, Migration und berufliche Qualifizierung
- 4 Soziale Situation von Migrantinnen
- 5 Beratungserfordernisse
- 6 Schlussfolgerungen

(1) Die Studie

frauen leben: Familienplanung und Migration im Lebenslauf



ALBERT-LUDWIGS-
UNIVERSITÄT FREIBURG

Institut für Soziologie
- Prof. Dr. W. Essbach -



**Bundeszentrale
für gesundheitliche
Aufklärung**



**Sozialwissenschaftliches
FrauenForschungInstitut**

- Prof. Dr. C. Helfferich -

- In Kooperation mit den Kommunen Berlin, Nürnberg, Oberhausen und Stuttgart

(1) Ausgangspunkte

Ziel: Erhebung von Grundlagenwissen zum

- **Zusammenhang zwischen Migration und Familie**
- **subjektiven Informations- und Unterstützungsbedarf**

- Fokussierung auf zwei ausgewählte Migrantinnen-
gruppen (türkischer Migrationshintergrund, Aussiedlerinnen)
- Altersgruppe: 20 – 44 Jahre (altersquotiert)

Definitionen:

Migrationshintergrund (MH)

Zentrales Kriterium: Geburtsland der Befragten bzw. das der Eltern
(Mikrozensus 2005)

„Zweite Generation“

Personen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland
geboren wurden oder als Kind (unter 12 J.) zugewandert sind

(1) Zugänge

Die Studie wurde analog in Kooperation mit Oberhausen (n=450), Stuttgart (n=450), Berlin (n=809) und Nürnberg (n=804) durchgeführt.

➤ **Standardisierte, telefonische Befragung** (in allen vier Orten)

804 Telefoninterviews in Nürnberg (standardisierter Fragebogen, auch türkische / russische Übersetzung und türkisch- / russisch-sprachige Interviewerinnen), in allen vier Erhebungsorten zusammen 2.513

➤ **Qualitative Einzelinterviews / Gruppendiskussionen**

(In Berlin/Freiburg/Stuttgart/Oberhausen)

18 Gruppendiskussionen

50 Einzelinterview, qualitativ-biografisch

➤ **Interviews mit Experten und Expertinnen** (Bundesweit)

12 Interviews in Beratungsstellen und gynäkolog. Praxen



(1) Das Studiendesign (Standardisierte Teilstudie)

**türkischer Migrations-
hintergrund
n=265**

**Aussiedlerinnen
n=268**

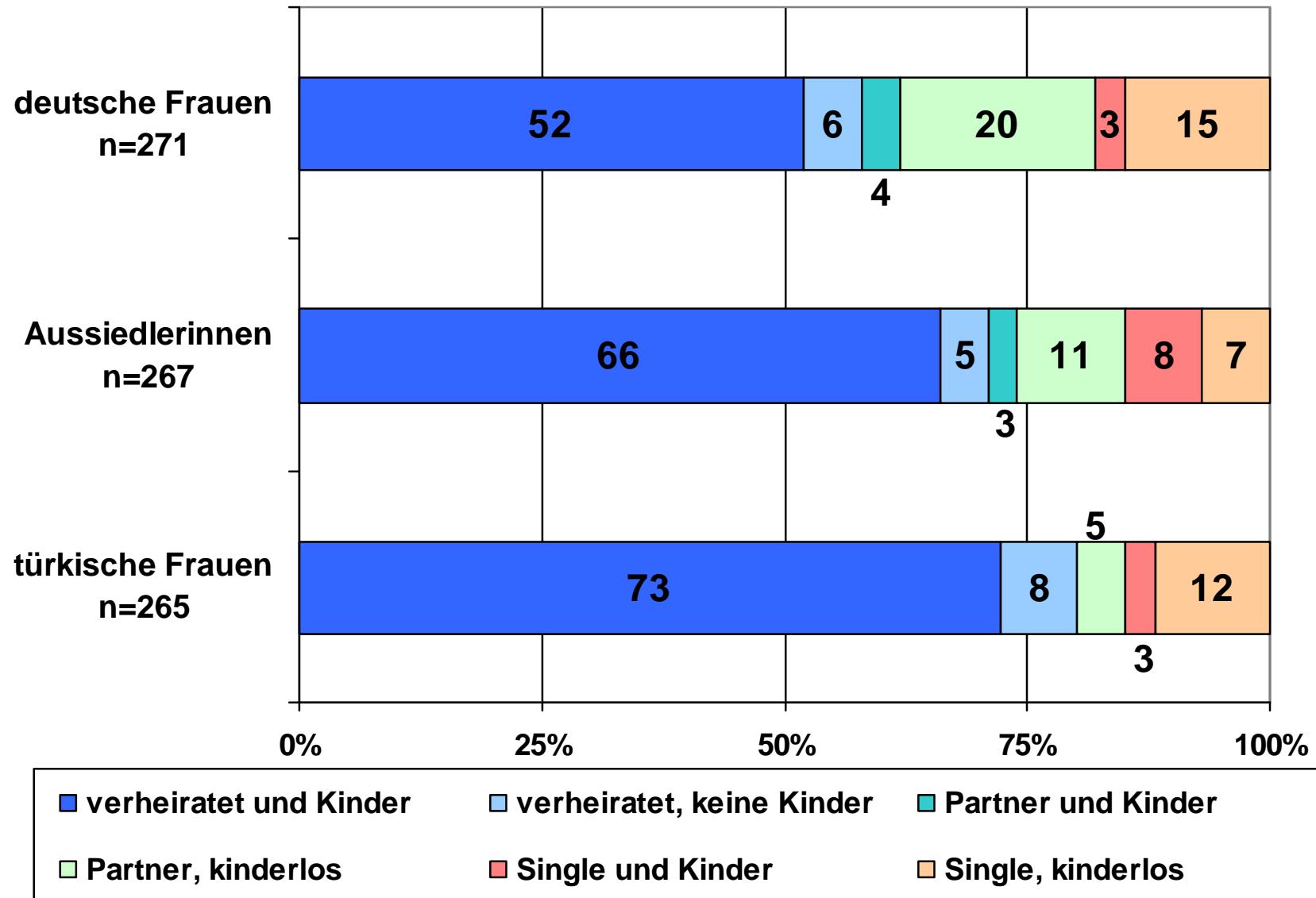
**ohne Migrations-
hintergrund
n=271**

- Zufallsstichprobe aus dem Einwohnermelderegister in Nürnberg
 - **Fragebogeninhalt:** Migrationsgeschichte, Eckdaten der reproduktiven Biographie, Kinderwunsch, Verhütung, Schwangerschaftsabbruch, aktuelle Lebenssituation, Einstellungsfragen

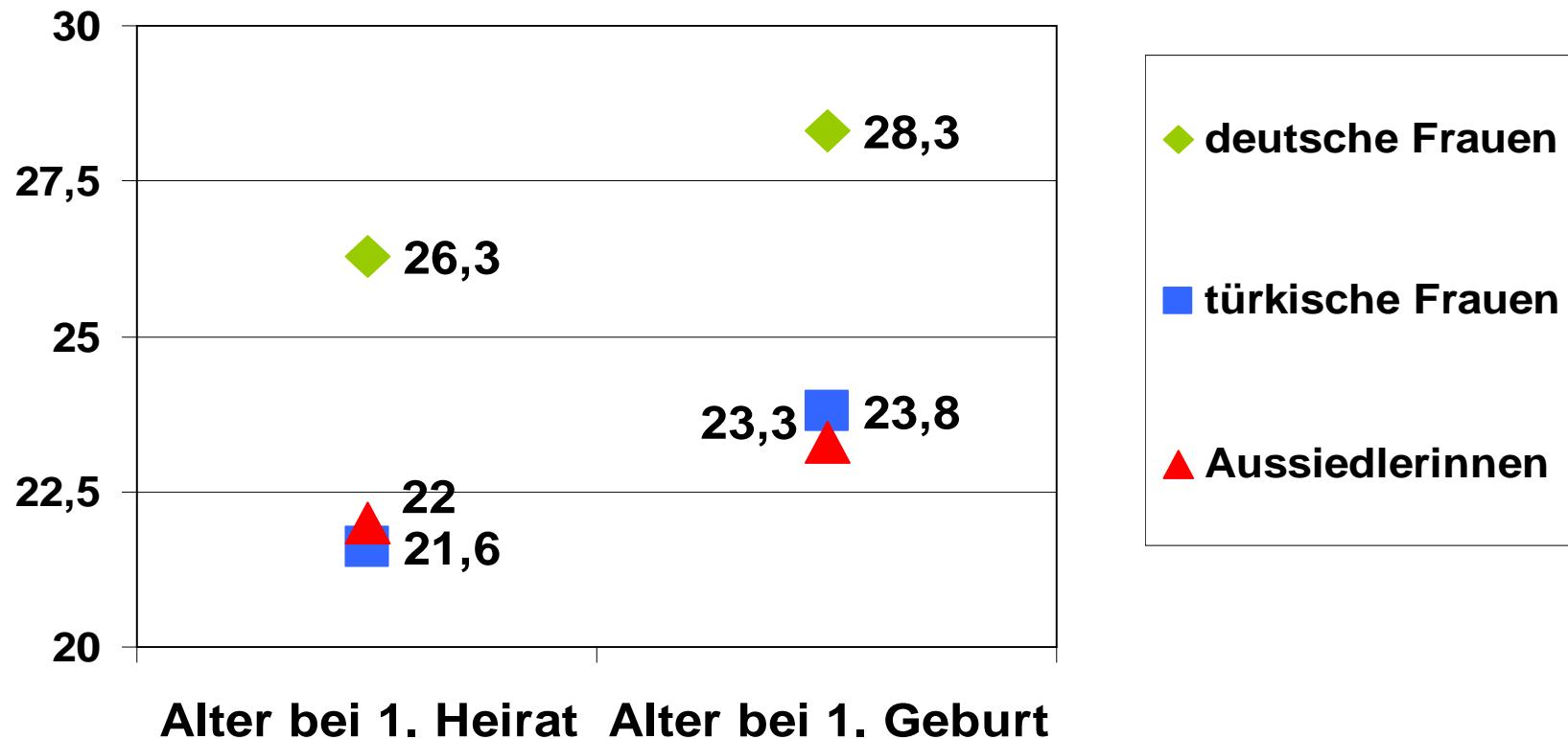
Ergebnisse I:

Die aktuelle familiäre Situation - und der Weg dorthin

(2) Aktuelle familiäre Situation von Migrantinnen in Nürnberg (Angaben in %)

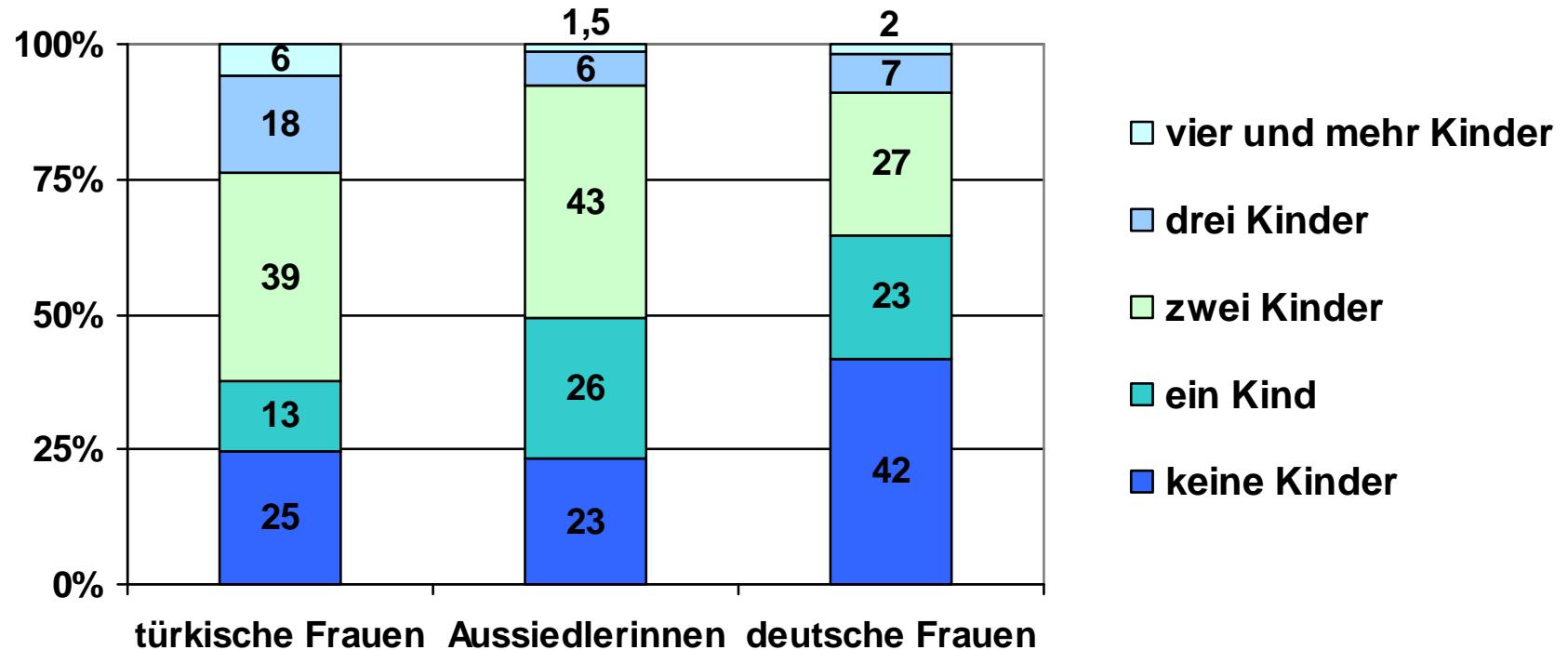


(2) Aktuelle familiäre Situation von Migrantinnen in Nürnberg (Alter bei 1. Heirat/ 1. Geburt - Angaben in Jahren)



(2) Aktuelle familiäre Situation von Migrantinnen in Nürnberg

Kinderzahl (Angaben in %)



Durchschnittliche Kinderzahl 20- bis 44jähriger Frauen:

- türkische Frauen: 1,7
- Aussiedlerinnen: 1,4
- deutsche Frauen: 1,0

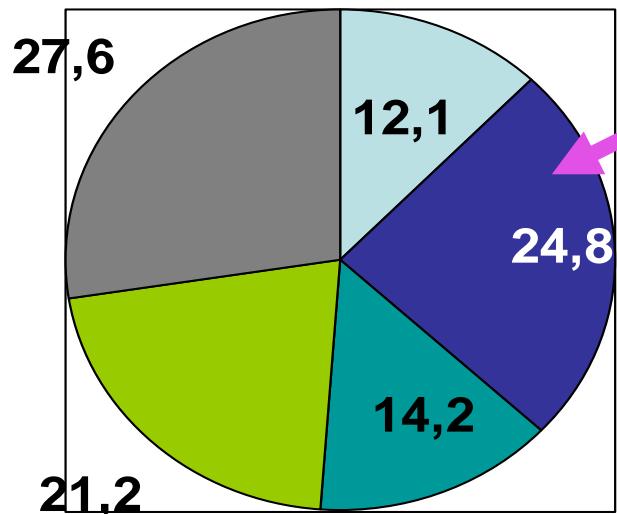
(2) Aktuelle familiäre Situation von Migrantinnen in Nürnberg

- Frauen mit türkischem Hintergrund haben im Durchschnitt mehr Kinder als deutsche Frauen (2,2 zu 1,6 bei 35-44jährigen Frauen; Aussiedlerinnen: 1,8) ...
- ... und leben häufiger in größeren Haushalten mit 5 und mehr Personen (28% zu 7% bzw. 10%)
- insbesondere türkische Frauen, aber auch Aussiedlerinnen, können sich häufiger als deutsche Frauen größere Familien mit drei und mehr Kindern vorstellen

(2) Die Geschichten hinter der aktuellen familiären Situation

- türkische Frauen: Alter bei der Migration -

☞ 20- bis 44jährige Frauen ☞



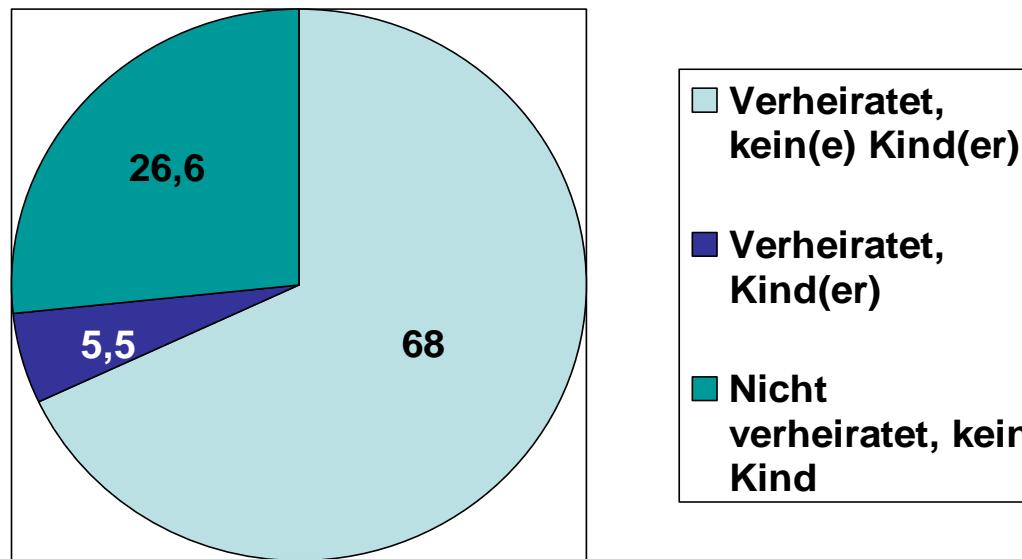
- 23 Jahre und älter
- 18-22 Jahre
- 12-17 Jahre
- 0-11 Jahre
- in Deutschland geboren

55% heirateten in einem Zeitraum von \pm einem Jahr vor/nach der Migration (weitere 10% \pm 2 Jahre)

(2) Die Geschichten hinter der aktuellen familiären Situation

- türkische Frauen: fam. Situation bei der Migration -

☞ 20- bis 44jährige Frauen der 1. Generation ☞



(2) Die Geschichten hinter der aktuellen familiären Situation

- türkische Frauen: der Weg nach Deutschland -

- Jede Zweite ist zugewandert,
- Jede Zweite, die selbst zuwanderte, kam in einem Alter zwischen 18 und 22 Jahren,
- ... im Zusammenhang mit einer Heirat
- ... und (noch) ohne Kinder
- Die Kinder kamen jung und in vergleichsweise kurzem Abstand
- 19% heirateten einen Verwandten.

Das zeigt einen Effekt der Migrationspolitik: Heirat und Familiennachzug sind die einzige Türchen, die noch offen stehen, um nach Deutschland zu kommen → Zuwanderung von jungen Heiratsmigrantinnen auch weiterhin

(2) Die Geschichten hinter der aktuellen familiären Situation

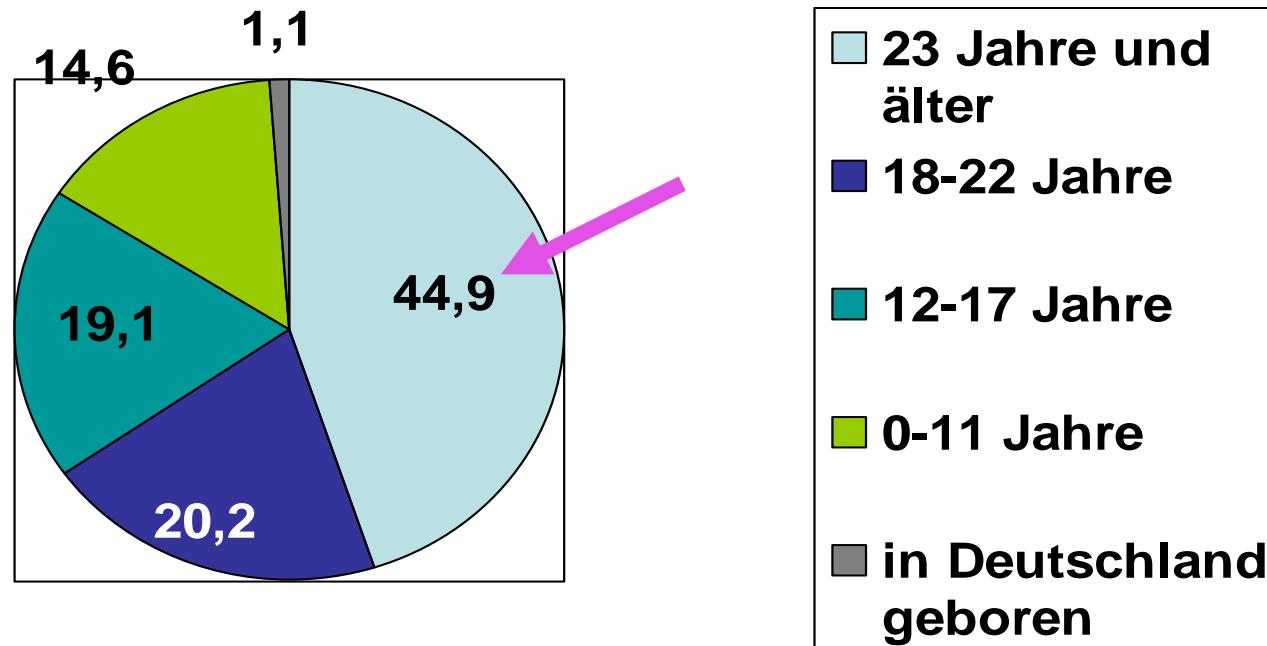
- türkische Frauen: der Weg nach Deutschland -

- Familie hat traditionell eine große Bedeutung und begleitet das Leben
- Ein Konzept von „früher Mutterschaft“ plus die Regelungen der Migrationspolitik „erzeugen“ eine Gruppe junger, verheirateter Migrantinnen
- Ergänzung aus den qualitativen Studien: Andere Konzepte von Gebundenheit und Freiheit

(2) Die Geschichten hinter der aktuellen familiären Situation

- Aussiedlerinnen*: Alter bei der Migration -

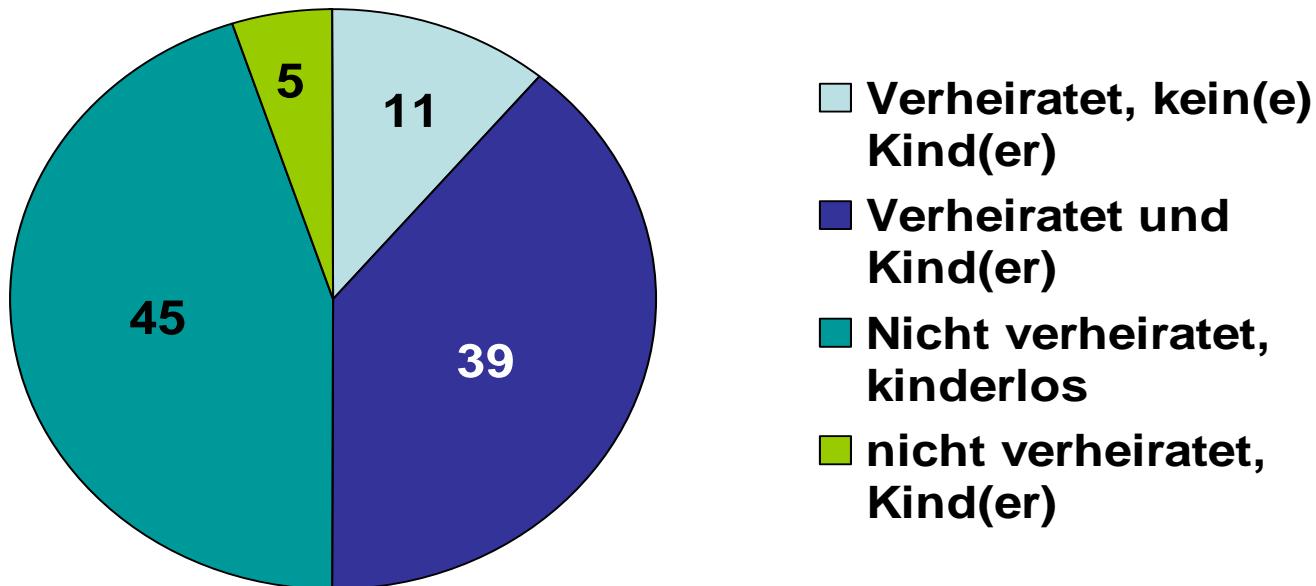
☞ 20- bis 44jährige Frauen ☞



(2) Die Geschichten hinter der aktuellen familiären Situation

- Aussiedlerinnen: fam. Situation bei der Migration -

☞ 20- bis 44jährige Frauen der 1. Generation ☞



*In Stuttgart und Nürnberg wurden speziell Aussiedlerinnen angesprochen.

(2) Die Geschichten hinter der aktuellen familiären Situation

- Aussiedlerinnen: der Weg nach Deutschland -

SoFFI F

- Fast alle sind zugewandert, kaum zweite Generation
- etwas weniger als die Hälfte waren 23 Jahre und älter als sie kamen; und sie hatten bereits Kinder.
- 95% der Frauen sind in ehemaligen GUS-Staaten geboren und selbst zugewandert
(Transformationsländer!)

Das zeigt einen Effekt der Migrationspolitik: Die Zuwanderungswelle (Aussiedlung im Familienverbund) hatte einen Gipfel zu Beginn der 90er Jahre und ebbte dann ab. Die zweite Generation ist noch zu jung (< 20 J.), um in der Stichprobe erfasst zu werden.

(2) Die Geschichten hinter der aktuellen familiären Situation

- Aussiedlerinnen: der Weg nach Deutschland -

- Familie hat eine große Bedeutung, insbesondere das Verhältnis zu den Eltern / zur Mutter (beachte die Belastungen im Herkunftsland aufgrund der Transformationen: Familie gewinnt an Bedeutung); Familienmitglieder auch „nachholen“

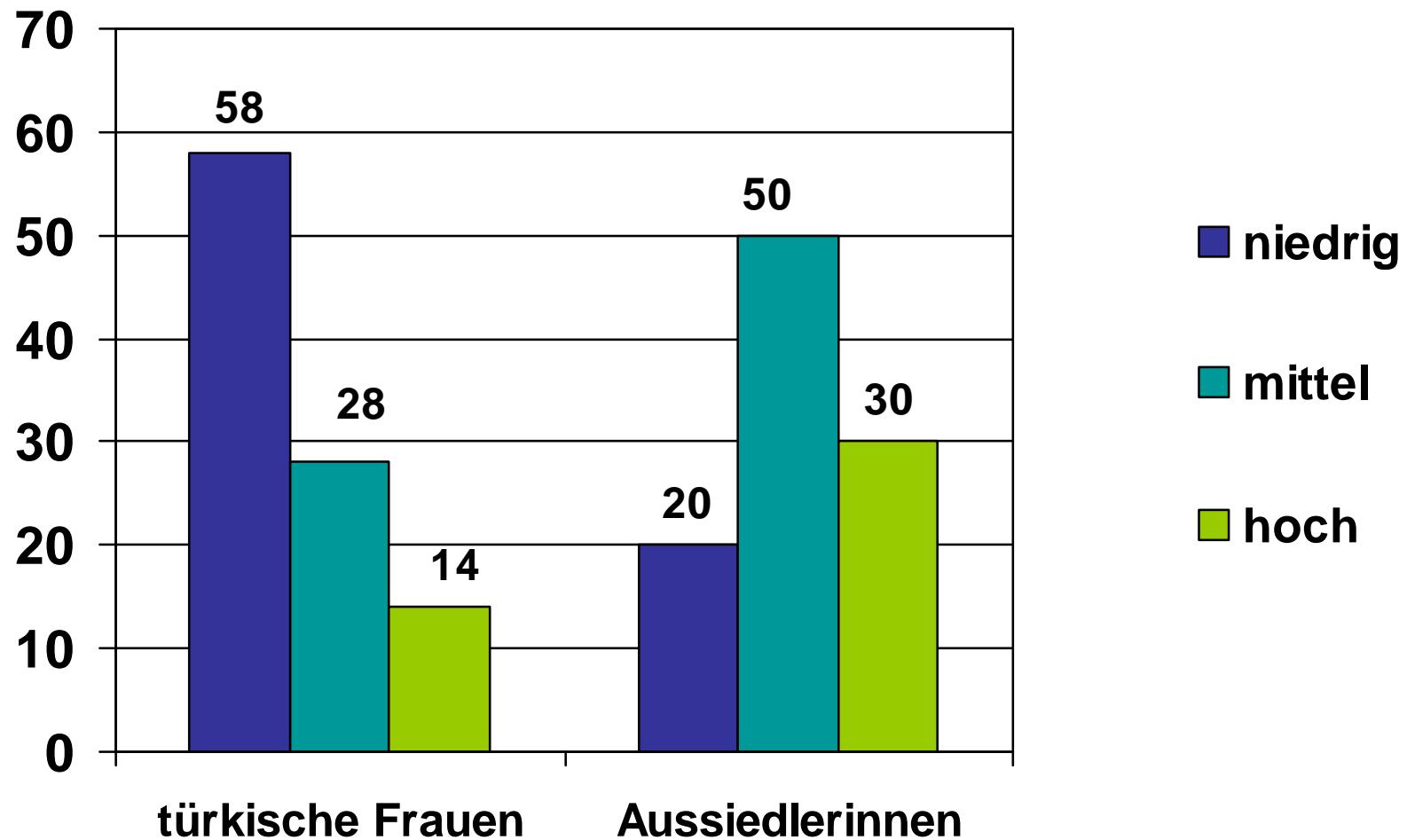
- Die in höherem Alter Zugewanderten, haben häufig ein erstes (auch zweites) Kind im Herkunftsland bekommen, haben aber zum Teil eine weitere Geburt (nach der Migration) aufgeschoben

Ergebnisse II:

Familiengründung, Migration und berufliche Qualifizierung

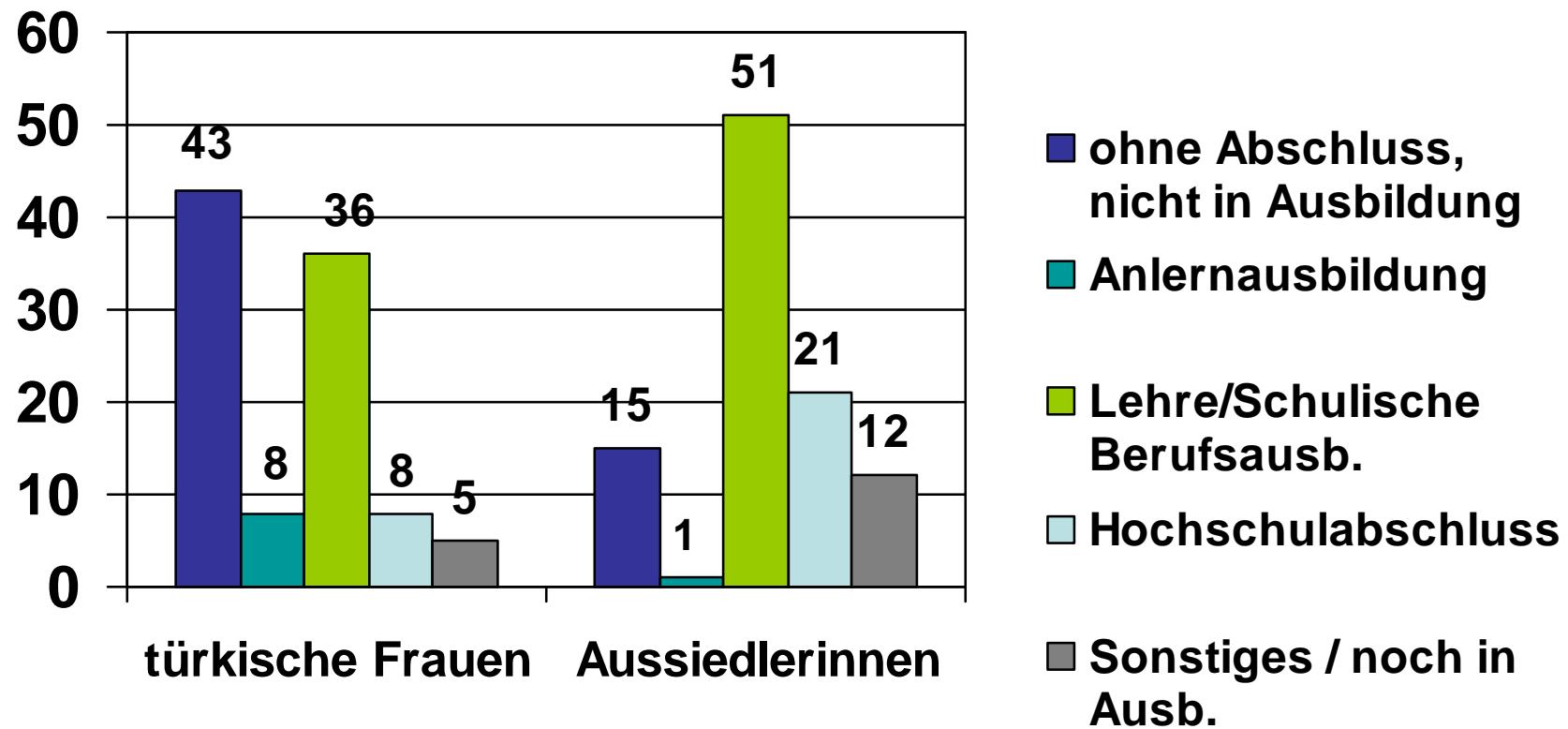
Schulabschluss (Angaben in %)

SoFFI F.



Beruflicher Ausbildungsabschluss (Angaben in %)

SoFFI F.



(3) Türkische Frauen: Qualifikation und Familienbildung

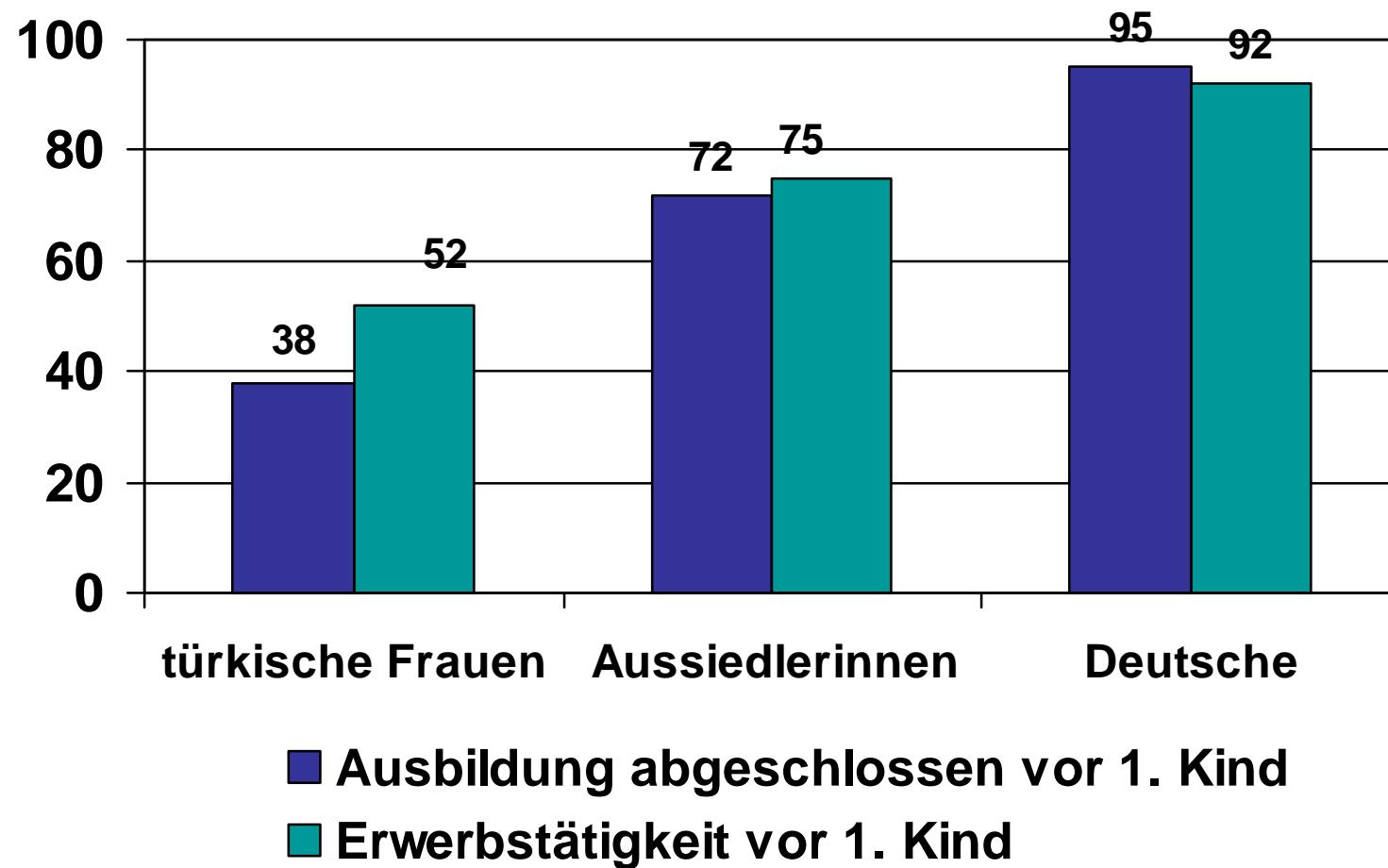
- Türkische Frauen haben einen hohen Anteil an Frauen mit niedriger Schulbildung und ohne berufliche Ausbildung

Problem: Dynamik der Familienbildung nach Heiratsmigration erschwert Nachqualifikation

Nur 38% der Frauen mit türkischem Migrationshintergrund haben vor dem 1. Kind eine Berufsausbildung abgeschlossen.
Nur 42% waren vor dem 1. Kind erwerbstätig.

(3) Ausbildung abgeschlossen / Erwerbstätigkeit vor 1. Kind (Angaben in %)

SoFFI F.



(3) Aussiedlerinnen: Qualifikation und Familienbildung

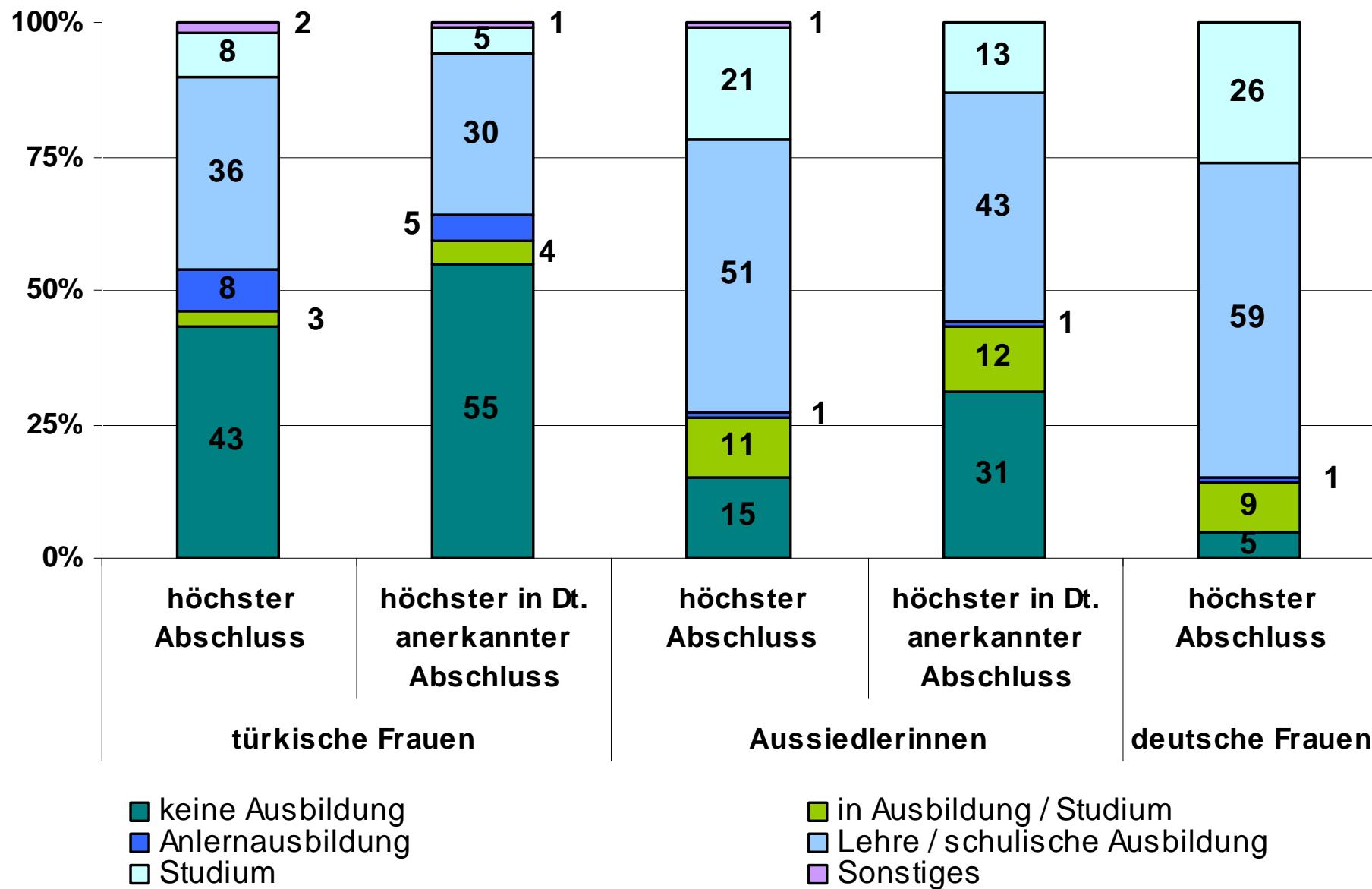
- Die Aussiedlerinnen haben eine deutlich höhere Qualifikation.

Problem:

Sie kamen in der Regel mit einer höheren Qualifikation, die aber häufig nicht anerkannt wurde.

Z.T. Aufschub der Familiengründung oder –erweiterung, um sich nachzuqualifizieren

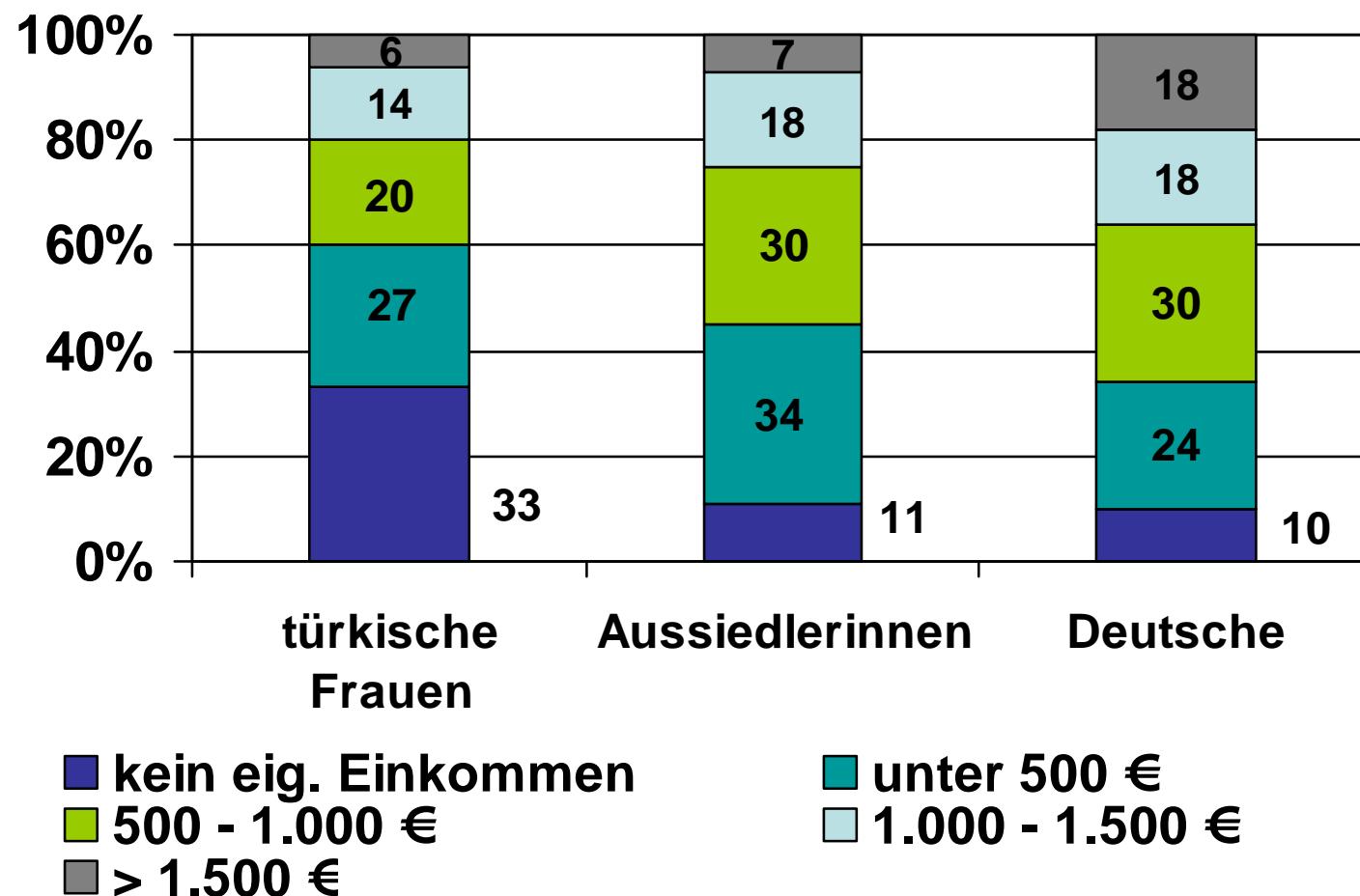
(3) Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen



Ergebnisse III: Soziale Situation

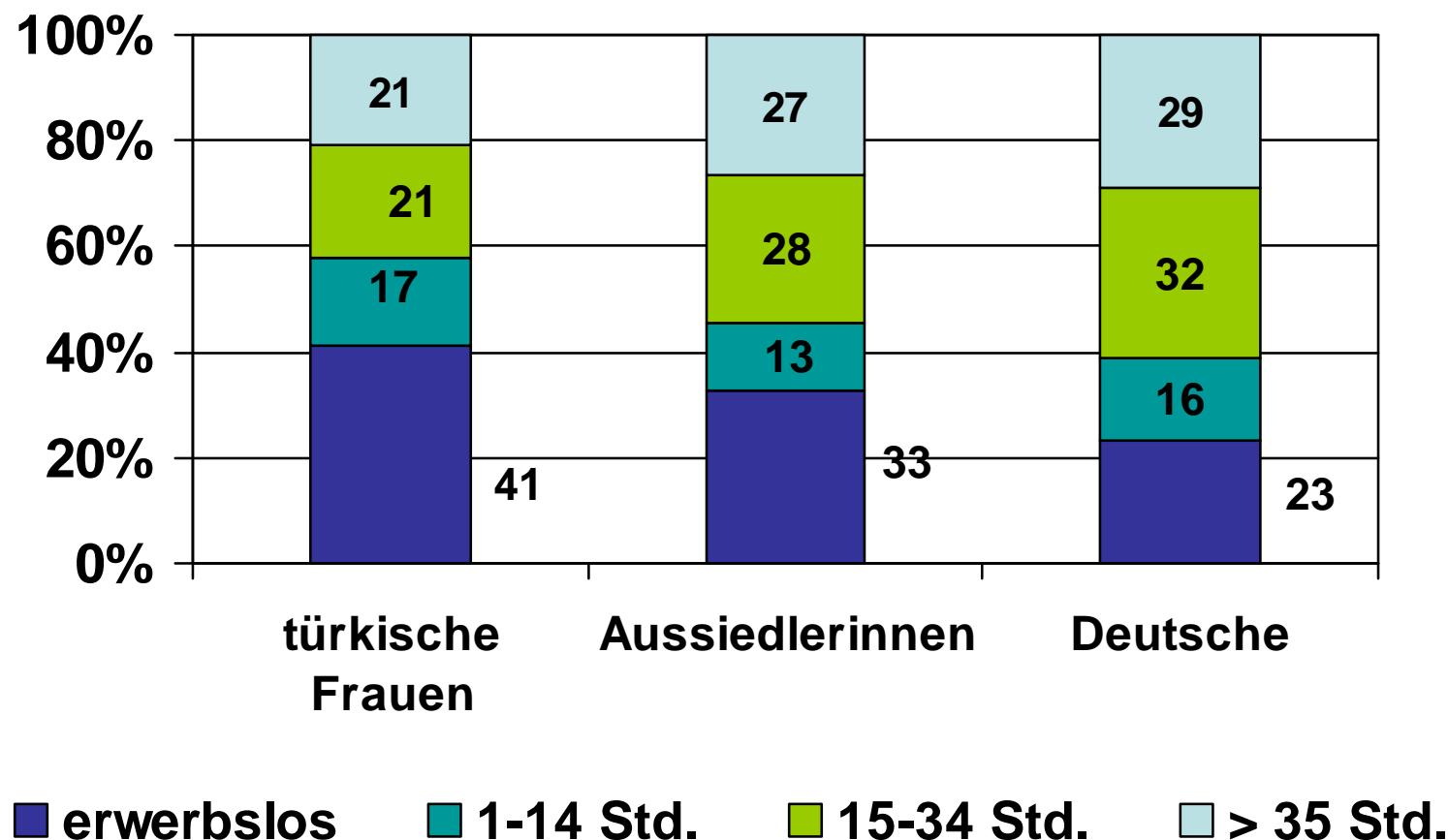
(4) Eigenes Einkommen (Angaben in %)

SoFFI F.



(4) Erwerbsumfang (Angaben in %)

SoFFI F.



(4) Bildungs- u. Erwerbssituation

Türkische Frauen:

- Die überwiegend niedrige Schul- und Ausbildungsabschlüsse (43% ohne Ausbildungsabschluss!) führen zu gering entlohnter Erwerbstätigkeit als an- und ungelernte Kraft...
- bzw. zu geringer Erwerbsbeteiligung: 55% sind nicht oder geringfügig, d.h. unter 15 Std. beschäftigt

(Ehe-)Partner:

Ausbildungs- und Erwerbssituation insgesamt etwas günstiger, aber deutlich schlechter aus als bei den Partnern der deutschen Frauen

ohne Ausbildungsabschluss: 22 %

an- oder ungelernte Kraft: 45 %

(4) Bildungs- u. Erwerbssituation

Aussiedlerinnen:

- Die höhere Schul- und Ausbildungsqualifikationen (Abitur: 30%, Studium: 21%) ...
- ... führt zu etwas höherer Erwerbsbeteiligung : 58% arbeiten Halb- oder Vollzeit
- Fehlende Anerkennung der Abschlüsse: führt zu Erwerbstätigkeit als un- oder angelernte Kraft beschäftigt

(Ehe-)Partner:

Ausbildungs- und Erwerbssituation insgesamt etwas günstiger, dennoch:

ohne Ausbildungsabschluss: 28 %

un- oder angelernte Kraft: 36 %

(4) Einkommenssituation

- Diese zum Teil prekäre Bildungs- und Erwerbssituation spiegelt sich erwartungsgemäß in der finanziellen Lage der Familien wider:
 - etwa die Hälfte aller Migrantinnen beurteilen die finanzielle Situation ihrer Familie als „eher schlecht“ bzw. „sehr schlecht“
 - deutlich geringeres Haushaltsnettoeinkommen und geringeres persönliches Einkommen als bei den deutschen Frauen
 - häufigerer Bezug von staatlichen Unterstützungsleistungen (1/5 d. türkischen, 1/4 d. Aussiedler-Familien)
 - 1/3 der türkischen Frauen hat kein eigenes Einkommen

Ergebnisse III: Beratungsbedarf

(5) Bedeutung, Kenntnis und Nutzung von Beratungseinrichtungen

- Beratungsangebote im Bereich Partnerschaft, Familie und Schwangerschaft(skonflikte) werden in allen drei Untersuchungsgruppen jeweils von der überwiegenden Mehrheit der Frauen als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet

ABER: Beratungseinrichtungen wurden in allen drei Gruppen bislang relativ selten aufgesucht, selbst dann, wenn Fragen oder Probleme auftraten

Hauptgrund für die Nicht-Inanspruchnahme bei Migrantinnen:

- „*kenne keine Beratungseinrichtungen*“

(5) Informationsbedarf im Bereich Partnerschaft, Familie und Familienplanung

Türkische Frauen:

- vergleichsweise hohes Interesse an ALLEN abgefragten Teilaspekten im Bereich Familie und Familienplanung,
→ v.a.: gynäkologische und sexuell übertragbare Krankheiten, „Rechte u. Pflichten von Mann und Frau in der Familie“ (73%) , „Was tun bei Gewalt in der Familie?“ (72%)

Aussiedlerinnen:

- die Interessensbekundungen fallen in fast allen Bereichen deutlich niedriger aus als bei den türkischen Frauen, aber teilweise etwas höher als bei den deutschen Frauen
- In beiden Migrantinnengruppen sind es v.a. die niedriger qualifizierten Frauen, die ein höheres Interesse an Informationen zeigen

(5) Informationsbedarf im Bereich Partnerschaft, Familie und Familienplanung Anforderungen an Beratungsangebote

1. muttersprachliche Beratung („sehr wichtig / „wichtig“)

- türkische Frauen: 71 %
- osteuropäische Frauen: 42 %

2. Sensibilität für die Herkunftskultur und Religion („sehr wichtig / „wichtig“)

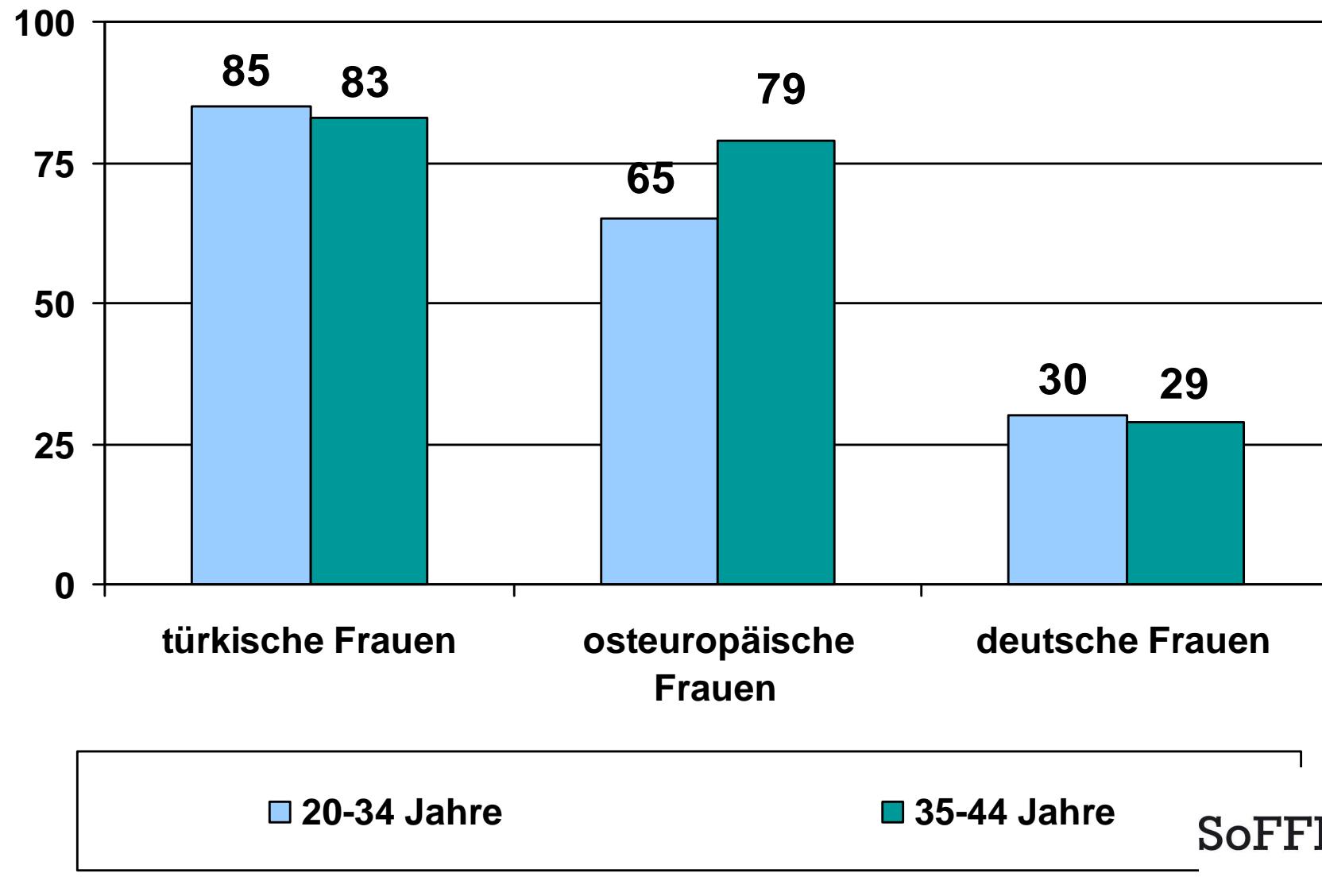
- türkische Frauen: 73 %
- Aussiedlerinnen: 39 %

**(vgl. Wunsch, das Telefoninterview auf türkisch / russisch
zu führen**

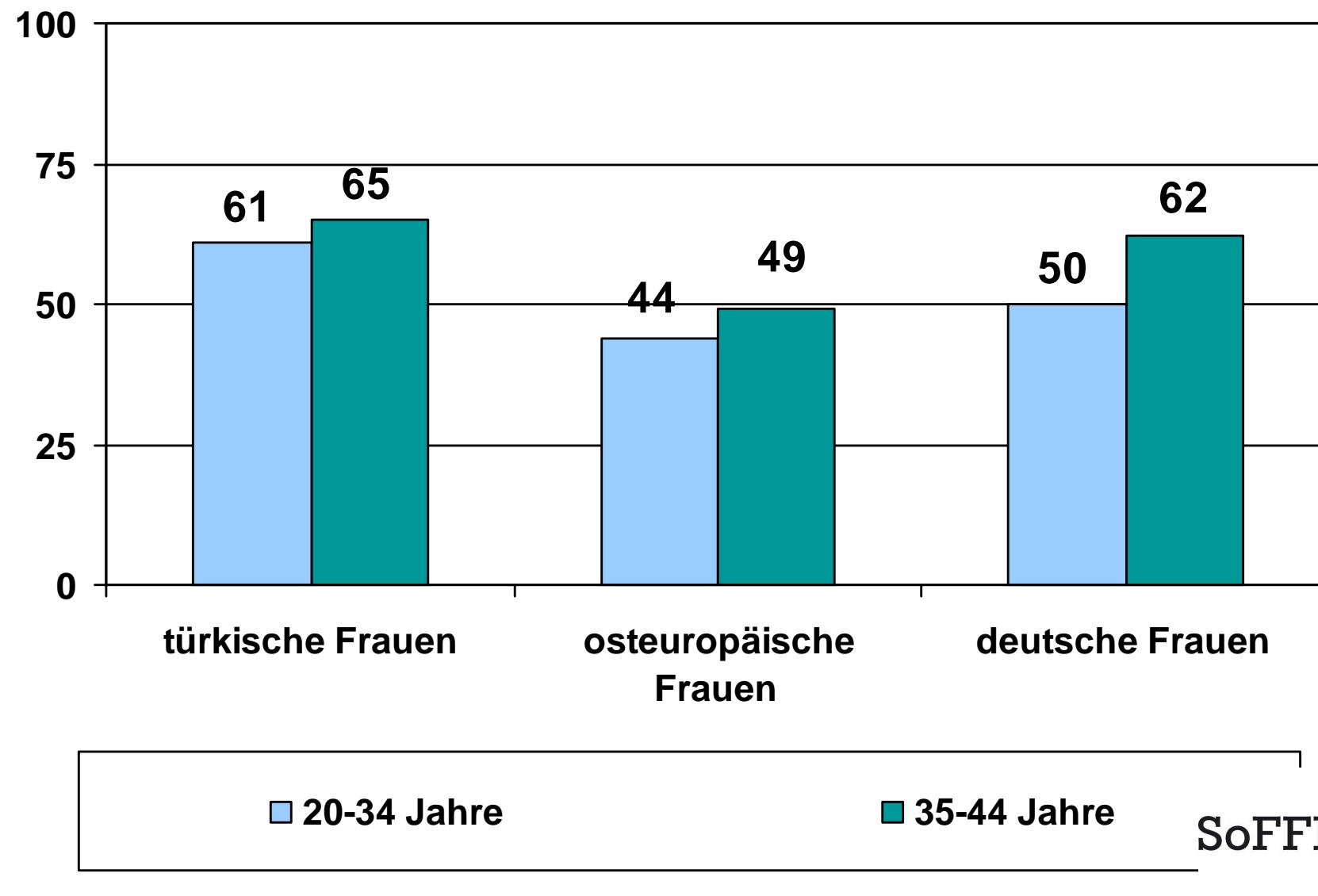
- türkische Frauen: 78 %
- Aussiedlerinnen: 28 %)

Ergebnisse III: Schlussbetrachtung

„Die sexuelle Freiheit der jungen Frauen ist heute zu groß“ „Ja“-Angaben in %



„Frauen sollten sexuell erfahren sein, bevor sie heiraten“ „Ja“-Angaben in %



Schlussfolgerungen

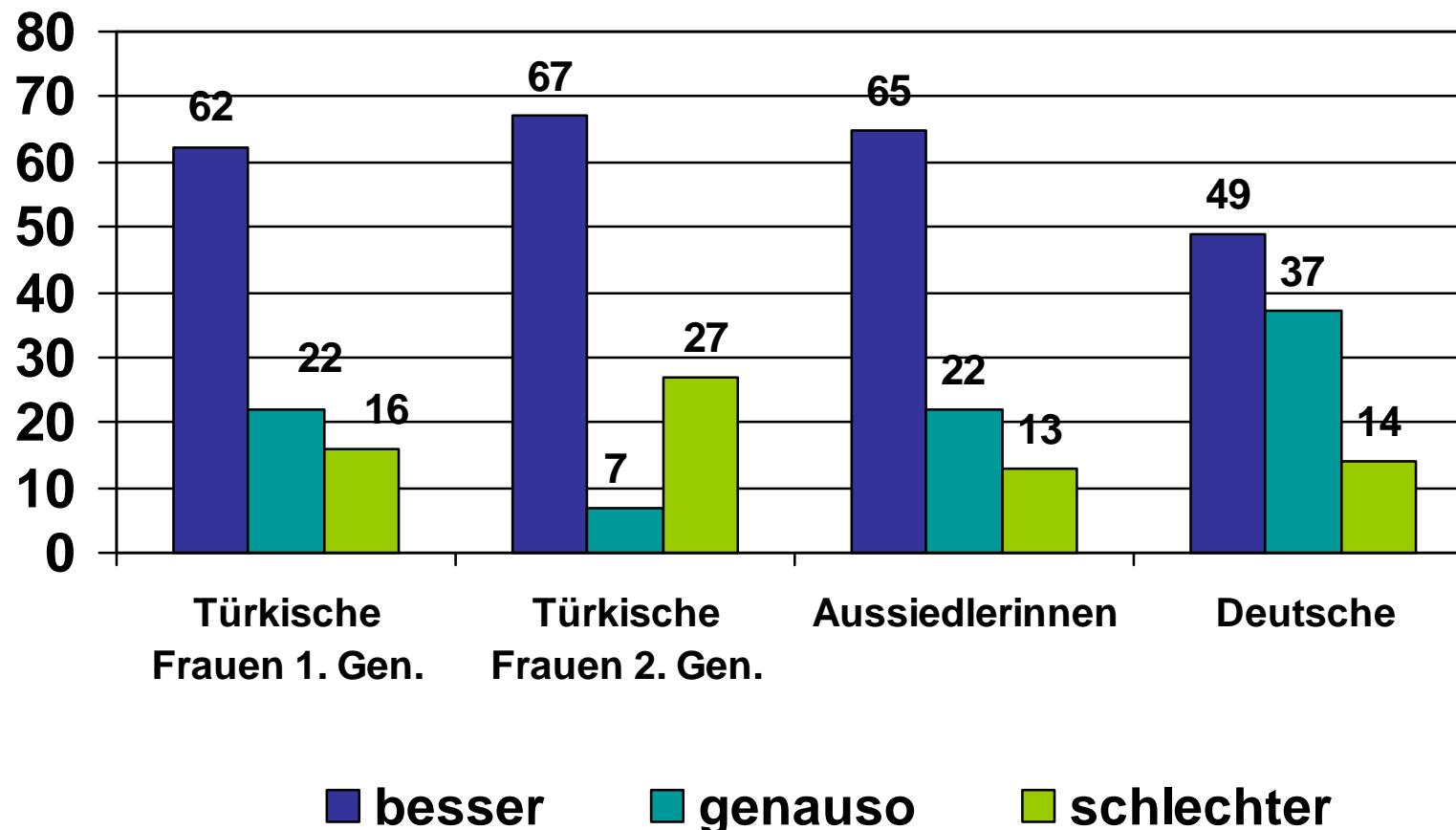
- Die Ergebnisse zeigen, dass man nicht von „DEN“ Migrantinnen sprechen kann, sondern ZWISCHEN als auch INNERHALB der Migrationsgruppen unterschieden werden sollte
- Migrantinnen gestalten ihr Leben in Auseinandersetzung mit eigenen Traditionen und den Bedingungen des Aufnahmelandes. Die Verarbeitung der Migration als Teil der eigenen Geschichte schlägt sich in Bewertungen und Bilanzen nieder.

Schlussfolgerungen

- Bezogen auf die Förderung von Teilhabe und Integration können sich bestimmte Bedarfe auf bestimmte **Teilgruppen** beziehen, nicht auf die gesamte Migrationsgruppe (z.B. neu zugewanderte Heiratsmigrantinnen)
- Ausbildungs- und berufsbezogene Integrationsangebote für türkische Migrantinnen und Aussiedlerinnen müssen auf deren Muster der Familienbildung (z.B. junge Mutterschaft und Familiengründung) und ihre familiäre Situation zugeschnitten werden.
- Entwicklung von niedrigschwlligen muttersprachlichen und kultursensiblen Bildungs-, Informations- und Beratungsangeboten
- Weitere kommunalpolitische Folgerungen sind zu ziehen (z.B. Wohnungspolitik etc.)

Ausblick: Im Vergleich zu meinen Eltern geht es mir...

SoFFI F.





Bundeszentrale
für gesundheitliche
Aufklärung



Sozialwissenschaftliches
FrauenForschungInstitut



ALBERT-LUDWIGS-
UNIVERSITÄT FREIBURG

Institut für Soziologie

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Weitere Informationen www.soffi-f.de